

KANTON URI

Eggberg-Bahn geht es nicht gut

An der kürzlich stattgefundenen Jubiläums-Jahresversammlung «50 Jahre Luftseilbahn Flüelen-Eggberge» konnte Verwaltungsratspräsident Franzsepp Arnold, Flüelen, von einem durchaus zufriedenen Geschäftsjahr 2004 berichten. Zwar konnte das Ergebnis des Schönwetterjahres 2003 nicht mehr erreicht werden, aber immerhin konnten über 80 000 Personen befördert werden, was doch als recht erfreuliches Ergebnis bezeichnet werden darf. Dank gezielten Massnahmen im Rahmen des Sanierungskonzeptes und des Finanzplanes konnte die finanzielle Zielsetzung erreicht werden. Trotzdem befindet sich die Eggberg-Bahn in einer angespannten Finanzsituation, fällt doch demnächst die Ersetzung der alternativen und störungsfähigen Antriebssteuerung bei Kosten von etwa 250 000 Franken an. Diese hohen Kosten sollen gemäss Verwaltungsratspräsident Franzsepp Arnold in erster Linie durch eine Aktienkapital-Erhöhung bewältigt werden. Im Weiteren soll durch gezielte Massnahmen, durch das Sanierungskonzept und eine rigorose Finanzplanung die Gesundung der Finanzen angestrebt werden. Mit der Förderung des allseits beliebt gewordenen Schneeschuhwanderns will die Luftseilbahn Flüelen-Eggberge die Zahl der Personenbeförderungen in der Wintersaison erhöhen und hierfür weiterhin die Strecken fürs Schneeschuhwandern markieren. Zudem wird beabsichtigt, für den nächsten Winter eigene Schneeschuhe für die Vermietung anzuschaffen. Im Plan der Seilbahn AG liegt auch ein Projekt zur Erweiterung des Parkplatzes mit 20 bis 40 neuen Abstellmöglichkeiten. Auf den 1. Januar 2006 wurde mit dem 44-jährigen Peter Gisler – er ist ausgebildeter Auto- und Motorradmechaniker mit Meisterprüfung – ein neuer Betriebsleiter angestellt. Gisler lässt sich in einem halbjährigen Studiengang noch zum eidgenössisch diplomierten Seilbahnfachmann ausbilden. Er ersetzt den langjährigen technischen Betriebsleiter Edy Walker, der Ende 2004 nach schwerer Krankheit verstorben ist. Zur geplanten Strassenerschliessung Eggberge teilte der Verwaltungsratspräsident noch mit, dass das entsprechende Forum noch keinen definitiven Entscheid gefällt habe, dass aber die Notstrasse auf gutem Wege sei.

Ehrenplatz für Risi/Betschart eingeweiht

Im Jahr des Sports hat am gestrigen Sonntag auch im Eisenbahnerdorf Erstfeld ein Bewegungs- und Sporttag für die gesamte Bevölkerung stattgefunden. Ein Höhepunkt war dabei die offizielle Einweihung des «Risi/Betschart-Platzes» bei der Gemeindegemeindeurnhalle. Die so genannten Urner «Alpentornados» haben seit rund 20 Jahren auf allen berühmten Radsportbahnen im In- und Ausland für sportliche Spitzenleistungen am laufenden Band gesorgt und damit die Energiestadt Erstfeld weit über die Landesgrenzen hinaus berühmt und bekannt gemacht. Mit dem Erstfelder Bewegungs- und Sporttag hat sich nun eine günstige Gelegenheit ergeben, zu Ehren der beiden vorbildlichen und immer wieder so erfolgreichen Sportler Bruno Risi und Kurt Betschart einen verdienten Ehrenplatz zu schaffen. Die beiden sympathischen Radsportler waren natürlich bei der Einweihung ihres Ehrenplatzes, der sie mit grosser Freude erfüllt, auch zugegen und erfüllten noch und noch die begehrten Autogrammwünsche.

1019 Unterschriften betreffend Mutterschaftsurlaub

Das von der SVP lancierte Komitee für einen vernünftigen Mutterschaftsurlaub hat mit seinem Referendum gegen 16 Wochen Mutterschaftsurlaub die hohe Zahl von 1019 Unterschriften erreicht. Nötig wären 450 Unterschriften. Das Komitee strebt einen 14-wöchigen Mutterschaftsurlaub mit einer Lohnentschädigung von 80 Prozent an. Die gesammelten Unterschriften wurden bei der Ständekanzlei Uri eingereicht.

«Tell»

«Digitaler Tresor» eingerichtet

Kanton Schwyz wird zweites Heim für heikle Computer-Daten aus aller Welt

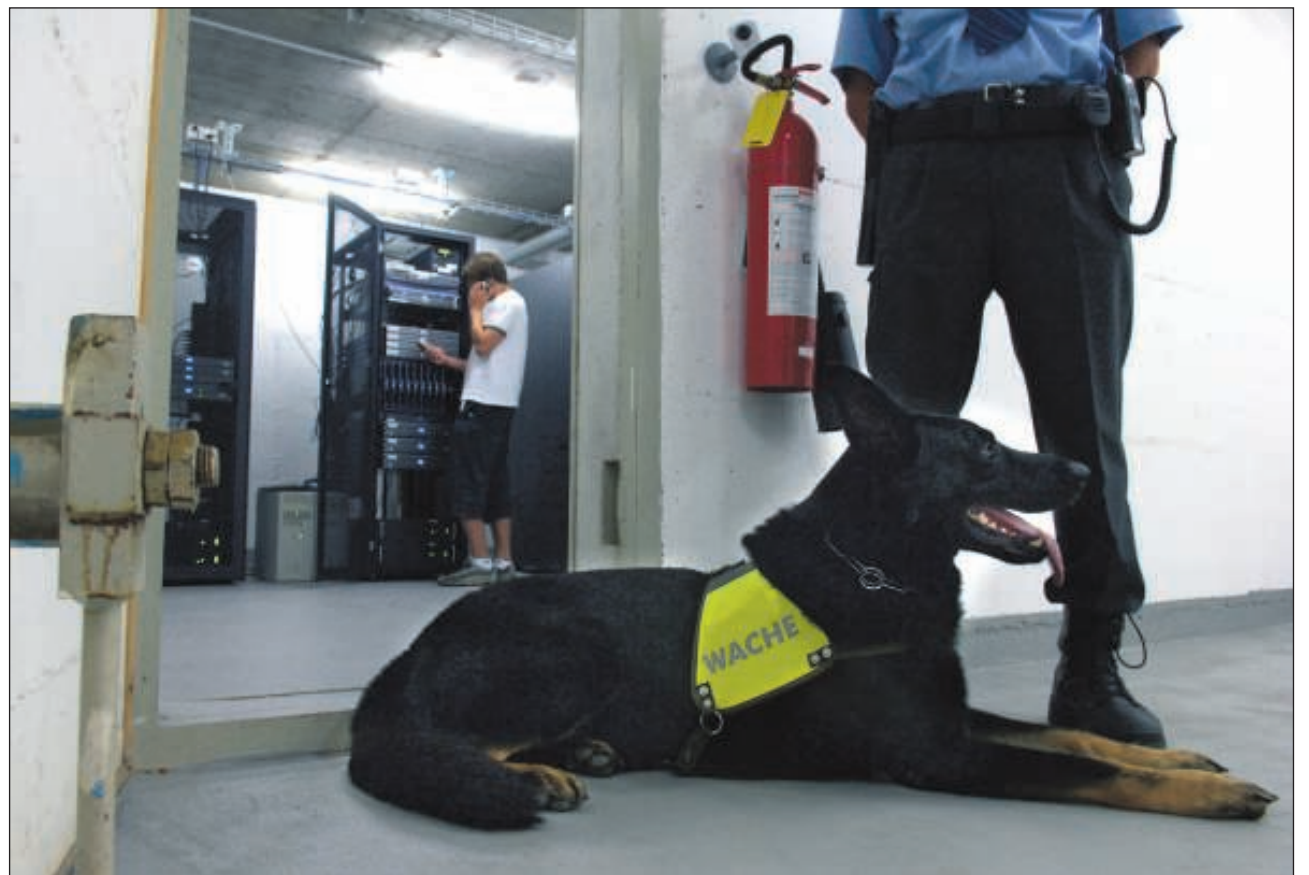
Ganz im Geheimen ist im Raum Innerschwyz der modernste «Computerdaten-Tresor» der Schweiz entstanden. Firmen aus aller Welt lagern hier ihre vertraulichen Daten.

• VON GERI HOLDENER

Unter höchster Geheimhaltung wurde diesen Sommer in einem unscheinbaren Gebäude im innern Kantonsteil ein Zivilschutzbunker in einen Hochsicherheitstrakt umfunktioniert. Nötig dafür waren Bewilligungen der zuständigen Gemeinde, des Kantons und des Bundesamts VBS. «Alles ging speditiv», freut sich Peter Meyer von der Betreiberfirma MIT Provider AG in Wollerau, «das Verständnis der Behörden für unser Bedürfnis war da.»

Überwachung wie im Film

Der Computer-Bunker gilt als der modernste in der Schweiz. Er ist gesichert wie ein Banktresor. Der Eingangsbereich, versteckt in einem Kellergeschoss, wird von einer Videokamera überwacht. Eine erste, 20 Zentimeter dicke Panzertüre lässt sich nur mit einem Zahlencode öffnen. Nach einer Sicherheitsschleuse folgen zwei weitere überwachte Türen. Sollte es doch jemand schaffen, in den Bunker einzubrechen, schlagen Bewegungssensoren Alarm. Klimaanlage halten die Temperatur konstant bei 20 Grad, filtern und entfeuchten die Luft. Bei Wassereintrich oder Luftverschmutzung geht ein Alarm aus Personal. Die garantierte Interventionszeit liegt bei 15 Minuten. Mehrmals im Tag patrouillieren Angehörige einer Sicherheitsfirma rund um den Bunker. Im 100 Quadratmeter grossen Datentresor mit unabhängiger Stromversorgung stehen fünf turmhohle Hoch-



Bewegungsmelder und Wachpersonal: Unter rigorosen Sicherheitsvorkehrungen wartet ein Techniker die Rechner des Hochsicherheits-Datenzentrums.

Bild Geri Holdener

leistungsrechner. Auf ihnen sind vertrauliche Daten aus der ganzen Welt gespeichert, Buchhaltungen oder Geschäftsgeheimnisse etwa. Deren Wert geht in die Millionen. Eingespiessen werden die elektronischen Daten mehrmals pro Tag über zwei getrennte Leitungen. Übertragungskapazität: 100 Megabit pro Sekunde.

«Nachfrage steigt enorm»

Die Wahrscheinlichkeit, dass einmal gleich beide Leitungen ausfallen wer-

den, liegt rechnerisch bei 99,99 Prozent. «Die Nachfrage nach sicherer Datenspeicherung ist in letzter Zeit enorm gestiegen», stellt Meyer fest.

Kundschaft will meist anonym bleiben

Gegen 200 Kunden haben in den letzten Monaten Speicherplatz gemietet, darunter die grossen Schweizer Casinos, die Internet-Dienste der kantonalen Verwaltung sowie namhafte Schwyzer Firmen, internationale Kon-

zerne und Schaltstellen im Bundeshaus in Bern. Die meisten Kunden ziehen es vor, anonym zu bleiben.

Während Unwettern bewährt

Während des Hochwassers Ende August erlebte der «digitale Tresor» seine Feuerprobe. Die Wasserschäden hatten vielerorts im Land die internen Firmennetzwerke beschädigt. Meyer: «Aufgrund dieser sehr speziellen Lage nahm der Datenverkehr vorübergehend um bis das Zwölfwache zu.»

Pionierwerk in Biberbrugg feiert 100-Jahr-Jubiläum

Zürcher Orte versorgen sich mit Hochmoor-Wasser

Vor genau 100 Jahren schlossen die Zürcher Gemeinden Horgen, Thalwil, Rüschlikon und Kilchberg einen Vertrag über eine gemeinsame Wasserversorgung. Die geeignetesten Quellen wurden im Hochmoor-Gebiet bei Rothenthurm gefunden, die bis heute das linke Zürichsee-Ufer mit Trinkwasser versorgen.

• VON MARIO GALGANO

Trotz Regens trafen sich am vergangenen Samstagmorgen rund 45 Gäste bei der Filteranlage in Biberbrugg. Aus den vier Zürcher Gemeinden Horgen, Thalwil, Rüschlikon und Kilchberg waren jeweils Vertreter der entsprechenden Gemeinderäte sowie die Brunnenmeister und die Vertreter der Schwyzer Behörden anwesend. Gefeierte wurde das 100-Jahre-Jubiläum der Wasserversorgung Horgen, Thalwil, Rüschlikon und Kilchberg (HTRK). Mit einem über 50 Jahre alten Postauto kamen die Gäste aus dem benachbarten Kanton ins Bibertal.

Hervorragendes Trinkwasser

Arnold Suter, Präsident der Betriebskommission HTRK, begrüsst die Gäste und stellte fest: «Mit dem jährlichen Ertrag von gut zwei Mio Kubikmetern Wasser, die ohne ein künstliches Pumpwerk geliefert werden, sind wir heute noch mit hervorragendem Trinkwasser versorgt.» Einen besonderen Dank wurde an die Schwyzer Regierung sowie der Rothenthurmer Behörde ausgesprochen. «Ent-



Präsident sprach: Arnold Suter, Gemeinderat aus Kilchberg und Präsident der HTRK-Kommission, freute sich über die moderne Filteranlage bei Biberbrugg.

Bild Mario Galgano

scheidend war auch die Unterstützung durch die Einwohnerschaft aus dem Hochmoor-Gebiet sowie das gegenseitige Einvernehmen, besonders mit der Gemeinde Rothenthurm», fügte Suter weiter an. Die HTRK-Anlage stellt heute zwischen 20 und 60 Prozent der Wasserversorgung in den vier Zürcher Gemeinden sicher.

Erstaunliche Pioniertat

Die Gründung dieser gemeindeübergreifenden Korporation vor genau 100 Jahren ist der erstaunlichen Pioniertat des Thalwilers Jakob Bosshard zu verdanken. Dieser suchte aus eigener Initiative nach guten Quellen und wurde

im Bibertal fündig. Eine spezielle Ausfuhrbewilligung für das Wasser aus dem Kanton Schwyz wurde nicht angefordert, da es hierüber damals keine Gesetze gab. Die heutige Werkanlage in Biberbrugg wurde in den 60er-Jahren erstellt und 1998 den heutigen strengen Naturschutz- und Wassergesetzen angepasst. Obwohl sich der gesamte Rothenthurmer Gemeinderat für die Jubiläumsfeier vom vergangenen Samstag angemeldet hatte, erschienen nur zwei Vertreter der Gemeinde, was vom Präsidenten des HTRK bedauert wurde. «Nichtsdestotrotz liegt uns die weitere Zusammenarbeit mit Rothenthurm am Herzen», sagte Suter abschliessend.

Post für 10 000 Hausbesitzer

Just zu dem Zeitpunkt, an dem die Heizölpreise ein Rekordhoch erreicht haben, startete die Schwyzer Energiefachstelle eine Kampagne für Sonne und Holz als erneuerbare Energien.

ASZ. 10 000 Schwyzer Eigentümer von Ein- und Zweifamilienhäusern erhielten dieser Tage Post aus dem Hochbauamt. Die Energiefachstelle ruft in einem Brief dazu auf, bei Sanierungen erneuerbare Energien zu berücksichtigen und damit die «Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen zu kündigen». Sonnenkollektorenanlagen würden sich verschiedenorts bestens bewähren, und der Brennholzverbrauch könnte in der Schweiz «problemlos verdoppelt werden», schreibt Beat Voser, der Leiter der Schwyzer Energiefachstelle. Gegenüber unserer Zeitung erklärte Voser auf Anfrage, dass sich die Energiefachstelle nun erstmals direkt via Mailing an die Bevölkerung wende. Bereits vor Monaten hat sich die Energiefachstelle an Sanitär- und Heizungsinstallateure gewandt. «Zwei Veranstaltungen mit 30 Firmen und 40 Teilnehmenden haben wir dazu durchgeführt», so Voser.

«Leider keine Beiträge»

Die Energiefachstelle sieht ihre Funktion primär als Koordinatorin. Konkret arbeitet sie mit den vier Schwyzerischen Energieberatungsvereinen zusammen. «Objektberatung können wir hingegen keine machen. Dies würde auch mit der Privatwirtschaft konkurrieren», so Voser. Er bedauert zudem, dass der Kanton Schwyz im Gegensatz zu anderen Kantonen keine Förderbeiträge ausrichtet, «ein Zückerchen zu geben, wäre natürlich hilfreich». Die Kampagne stösst laut Beat Voser auf ein gutes Echo. «Wir bekamen in den wenigen Tagen schon viele Anrufe und Antwortkarten», so Beat Voser.